

STRICKEN FÜR DEN WELTREKORD

Der Fabrikladen Schleife in Winterthur animiert zum Stricken. Ziel ist es, den Weltrekord des längsten Schals zu knacken. Alle Strickbegeisterten dürfen sich beteiligen.

In Winterthur wird gestrickt. Nicht nur zum Zeitvertreib, sondern für einen guten Zweck – und um einen neuen Rekord aufzustellen. Zusammen mit dem Fabrikladen Schleife in Winterthur möchte die Angela Bruderer AG innert einem Jahr den längsten Schal der Welt stricken. Seit Januar läuft das Projekt.

FREUDE AM STRICKEN

Der Rekord für den längsten Schal der Welt liegt momentan bei rund sieben Kilometern. Diese Länge soll per Ende dieses Jahres übertroffen werden. Aktuell misst der neue Rekord-Schal 2.5 Kilometer. «Jeder, der gerne strickt, kann sich an diesem Projekt beteiligen», so Jochen Thomann, Geschäftsführer der Angela Bruderer AG. Um sich anzuschliessen, kann ein Schal von zwei Metern Länge und 30 Zentimeter Durchmesser

gestrickt werden. Farbe, Muster oder die Art der Wolle spielen keine Rolle. Das fertige Halstuch kann unter anderem im Fabrikladen Schleife in Winterthur abgegeben werden. Alle eingereichten Schals werden am Ende zu einem grossen zusammengenäht, der dann gemessen wird. «Wir wollen so die Freude am Stricken weitervermitteln und wieder aufleben lassen», erzählt Jochen Thomann.

ERFÜLLUNG VON HERZENSWÜNSCHEN

Jedoch steht nicht unbedingt der Aspekt des Rekords im Vordergrund. «Alle Beteiligten stricken auch für einen guten Zweck», teilt Jochen Thomann mit. Am Ende der Strickzeit werden die schönsten Schals, die für das Projekt gestrickt wurden, zum Verkauf angeboten. Der Erlös fliesst dann zusammen mit dem jährlichen Engagement des Unternehmens für einen guten Zweck an die Stiftung Sternschnuppe. Diese erfüllt Herzenswünsche von schwer kranken Kindern und schenkt ihnen und ihren Familien neue Hoffnung.

TALINA STEINMETZ

WEITERE INFORMATIONEN unter:
WWW.ANGELA-BRUDERER.CH



Rosa Caretti (v.l.), Karin Grob und Jasmin Beerli vom Fabrikladen Schleife sind stolz, schon einige Teile für den Rekordschal erhalten zu haben. Noch bis Ende Dezember nehmen sie Gestricktes entgegen. Bild: tas.

TIERSPRECHSTUNDE

VON YVONNE RUDIN, FACHMITARBEITERIN TIERSCHUTZVEREIN WINTERTHUR UND UMGEBUNG

Frage: Wir haben ständig Probleme mit Tauben, die es sich auf unserem Dach bequem machen und dort ihr Geschäft verrichten. Wir haben oft gehört, dass dies gesundheitsschädigend ist. Schuld sind wohl Kinder, die die Tauben beim nahen Schulhaus füttern, so bleiben die Tiere in der Gegend. Wie kann man Tauben legal und schmerzfrei vertreiben?

YVONNE RUDIN: Während sie für die Einen schlicht eine Plage sind, bedeuten Strassentauben für andere Menschen sehr viel. Sie beleben das Stadtbild und ermöglichen das Beobachten freilebender Tiere, zu denen oft gar eine persönliche Beziehung gepflegt wird. Zu den negativen Auswirkungen gehört sicher die Verschmutzung, Taubenkot – pro Taube und Jahr rund zwölf Kilogramm – ist nicht nur unschön anzusehen, er schädigt als idealer Nährboden für Schimmelpilze auch die Bausubstanz von Hausfassaden und Denkmälern. Die



Staubbelastung der Luft durch trockenen Taubenkot kann Allergien auslösen und bei Menschen mit schwachem Immunsystem auch Krankheiten (Ornithosen) übertragen. Zudem können aus den Nistplätzen Taubenzecken, Flöhe, Wanzen und Blutmilben in menschliche Behausungen vordringen.

In den letzten Jahrzehnten haben die Taubenbestände in den Städten stark zugenommen, da die Tiere mehr fressbare Abfälle finden und vor allem, weil sie von «tierliebenden» Menschen gefüttert werden. Gut gemeint aber schlecht für die Tiere, denn die einseitige Ernährung führt zu Mangelerscheinungen und atypischem Fressverhalten von Knospen und Blättern und schädigt somit zudem die Grünanlagen. Die Tiere leiden unter der hohen Populationsdichte: Konkurrenzkampf durch Mangel an geeigneten Nistplätzen führt zu Stress, mehr Krankheiten und Parasitenbefall, sodass viele Tauben ein erbärmliches Dasein fristen. Kranke

Tiere leben und leiden zudem länger, da natürliche Fressfeinde wie der Turmfalke rar geworden sind. Versuchen zur Dezimierung der Population durch Abschuss oder die Pille war kein nachhaltiger Erfolg beschieden, denn die Bestände erholen sich nach nur wenigen Wochen.

► Individuelle Abwehrmassnahmen zielen darauf ab, Tauben den **Zugang zu Ruhe- und Nistplätzen zu verwehren**. Bevorzugt werden Fenstersimse und Fassadenvorsprünge die breiter sind als sechs Zentimeter, Kamine und Dachböden, zu denen Tauben ein Schlupfloch von mindestens zehn Zentimeter benötigen. Beim Anbringen von Gittern oder Netzen ist unbedingt auf Gefahren für Fledermäuse zu achten.

► **Allabendliches Verschuechen** von Tauben die ihre Ruheplätze aufsuchen wollen, **tägliches Entfernen von Nistmaterial** und das **Verstellen von Sitzgelegenheiten** sind weitere Möglichkeiten die Vögel fernzuhalten.

► In den späten 80er-Jahren wurde ein Modell entwickelt, bei dem kontrollierte Taubenschläge im Mittelpunkt standen. Ein **Taubenwart** füttert die Tiere, reinigt die Ställe, erlöst leidende Tiere und tauscht, wenn nötig, Eier durch Gipsattrappen aus. Rund 80 Prozent der anfallenden Kotmengen kann so zentral gesammelt werden. Begleitet wurde das Projekte von einer Informationskampagne, welche die Bevölkerung aufrief, auf das Füttern von Tauben zu verzichten. In Basel erprobt, haben viele Städte im In- und Ausland dieses Konzept unterdessen übernommen und erfreuen sich einer kleineren, aber gesunden Taubenpopulation.

YVONNE RUDIN berät als Fachmitarbeiterin beim Tierschutzverein Winterthur und Umgebung bei Fragen rund ums Tier. Auch im «Stadi» steht sie der Leserschaft beratend zur Seite.

SENDEN SIE UNS IHRE FRAGE AN
REDAKTION@STADINEWS.CH

TIERSCHUTZVEREIN WINTERTHUR:
WWW.TSV-WINTERTHUR.CH